Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 17

Artikel: Skizzen zur ordentlichen Delegiertenversammlung des

kantonalbernischen Gewerbeverbandes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Huch Kinder beteiligen sich am Mehranbau

Reines ist zu klein, Helfer zu sein, jetzt, wo alle Kräfte mobil gemacht werden, um Gemüse, Kartosseln und Getreide anzupstlanzen. Auch in den Schülergärten hat man sich allenthalben emsig an die Arbeit gemacht. Obschon die Schülerinnen der Neuen Mädchenschule schon alle die letzten Jahre mit viel Eiser ihren Garten an der Mondijoustraße angepslanzt haben, so werden sie diese Jahr ihre Arbeit noch viel wichtiger nehmen, müssen sie doch die Hälste ihres Blumenbeetes für Gemüse opsern und werden zwei kleine Kartosseläckerchen die beiden Klassengärten zieren. Die Kinder sind sich voll bewußt, daß sie an einem großen vaterländischen Werf mitarbeiten und daß unser Gemüse zu den wichtigsten einheimischen Nahrungsmitteln gebört.

Es war nicht leicht für die Neue Mädchenschule, die ganz im Zentrum der Stadt liegt, geeignetes Land zu finden, das nicht allzuweit vom Schulhaus entfernt ist.

Es sind jeweisen 3—4 Klassen, welche sich einen Sommer lang am Gartenbau-Unterricht beteiligen: Seminar, Kindergartenseminar und zwei siebente Schuljahre. Bon den Kinderstlassen versügt jede über ein abgegrenztes Stück Garten, das mit den bekanntesten Gemüsearten und ein wenig Sommerblumen bepslanzt wird. Die Größe dieser Klassengärten richtet

sich jeweilen nach der Anzahl Schülerinnen. Ich rechne durchschnittlich ein großes Beet pro Kind. Jedes Kind kann außerdem ein kleines Eigengärtchen mieten, wo es anpflanzen dars was es will und den Ertrag davon heimnehmen, denn das Gemüse vom Schulgarten muß zu Gunsten der Schulgartenkasse verkauft werden.

Während in der Oberabteilung möglichst methodisch vorgegangen wird (denn Jahreszeit und Wetter spielen auch eine Rolle dabei), und alle vorkommenden Arbeiten im Gemüsez, Blumenz und Beerenobstgarten praktisch und theoretisch durchgenommen werden, wird mit den Kleinen mehr auf das Ziel hingearbeitet, die Freude an der Natur und am Garten zu wecken. Wie viele kennen unsere Gemüsepflanzen noch nicht und die wenigsten haben das Werden und Wachsen unserer Pflanzen schon richtig "erlebt".

Der Unterricht wird von zwei Gärtnerinnen erteilt, damit jedes Kind genügend Anleitung bekommt und nicht ganze Abteilungen abwartend jäten müssen. Hat ein Kind richtig Freude bekommen an der Gartenarbeit, so wird es auch Erfolg haben damit und wird sich später auch im Hilfsdienst auf dem Lande bewähren.

Skizzen zur ordentlichen Delegiertenversammlung des kantonalbernischen Gewerbeverbandes

Langnau. Man möchte meinen, es sei ein Zauberwort und nicht die kleine saubere Stadt im Emmental, wohin die Gewerbler ihre Delegiertenversammlung einberufen haben. Um Bahnhof stehen schmucke Trachtenmädchen und begrüßen mit freundlichem Gruß und nettem Blick die Kommenden. Ein kleines Blümchen wird jedem Besucher ins Knopfloch gesteckt, und mit noch jugendlich frischem übermut wird mancher mit einer treffenden Antwort bedacht. Schon der Beginn ift etwas Erheben= des, läßt auf eine wunderbare Bolkseinheit, Zusammenarbeit und Zusammenhalten schließen, das in diesen so schweren Zeiten die kleine Schweiz groß erscheinen läßt. Die Stimmung der Besucher und Gafte ift glangend, jeder von ihnen weiß, daß heute die Pflicht dem Baterlande gegenüber an erster Stelle fteht und die kleinlichen Sorgen und Differenzen nur im Berhältnis zur großen Aufgabe der Erhaltung der Heimat ihre Lösung finden können. Die Gewerbler waren sich dessen bewußt und gingen auch in diesem Zeichen zur traditionellen Delegier= tenversammlung.

In seiner starken und schlichten Art hat Nationalrat Hans Müller die Delegiertenversammlung begrüßt und den Gästen den Willsommensgruß entboten. Herrn Bundesrat E. v. Steiger wurde ein warmer Dank ausgesprochen, weil er nicht in amtlicher Funktion, sondern aus freien Stücken, aus dem Gesühl, er geböre zu diesen arbeitsamen Männern, die in seiner Geburtsstadt tagen, gekommen ist, um mit ihnen im engeren Kontakt ihre Sorgen anzuhören und dort überall abzuhelsen, wo sich die Möglichseit bietet. Herrn Kegierungsrat Dr. Max Gasner wurden ehrende Worte zu Teil neben den Glückwünschen, die man ihm speziell zu seiner Wahl in die bernische Kegierung

entboten hat. Ein reicher Beifall bestätigte die Worte des Kantonalpräsidenten Hans Müller und zeigte den Geehrten, wie aufrichtig die Gewerbler zu ihnen halten und gewillt sind, ihnen auch die Treue zu wahren. Nach der Begrüßung der Ehrenmitglieder, Nationals und Großräte, der Verbandsvertreter, Behörden und Institutionen, gedachte der Präsident dem verstorbenen Regierungss und Nationalrat Frig Joß mit warmer Teilnahme. Der Berstorbene wurde durch eine Minute Stillschweigen geehrt, worauf der Präsident das Wort zur Einleitung der ordenslichen Delegiertenversammlung an die Anwesenden den richtete.

Die Ausführungen des Herrn Nationalrats Hans Müller beleuchteten die außenpolitische Lage der Schweiz, zeichneten die innerpolitischen Berhältnisse und die verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Behörden, die ihrerseits dem Gewerbestand in weitgehendem Maße Entgegenkommen gezeigt haben, betonte die Aktivität des Berbandes und verdankte Herrn Burgdorfer die das Jahr hindurch geleistete erfolgreiche Arbeit, die nur durch Zusammenarbeit und Schulterschluß, wie er sich tresend ausdrückte, erledigt werden konnte und dank dem Herrn Burgdorfer kann der Berband mit geschlossener Einigkeit und gestärkt auf allen Linien dem neuen Arbeitsjahr entgegengehen.

Auch einige treffende, mit viel Humor vorgebrachte Andeutungen über die Heranziehung der vollbeschäftigten Gewerbler zum Luftschutz fanden allgemein Beifall und der Herr Präfident ersuchte natürlich die Presse, nichts zu veröffentlichen, was er in guter und ehrlicher Schweizer Art gesagt habe über den Wirtungskreis der sogenannten Zwischengeneräle ...

(Schluß auf Seite 403)

(Schluß von S. 398)

Die Bestätigung des Borstandes und die Neuwahl des herrn Nationalrat Hans Müller zum Kantonalpräsidenten bestätigten das Bertrauen der Delegiertenversammlung in vollem Naße und zeigte, wie ihm die Gewerbler für die geleistete Arbeit auf dem Gewerbepolitischen Gebiet und für die vorliegenden Projekte für den zufünstigen Ausbau ausrichtigen Dank wissen, und daß seine Worte, die an die bodenständige Art des Schweizers appellierten, gute Ausnahme fanden und von allen Anwesenden in bezug auf politische Zusammenarbeit aller Berbände gewürdigt wurden. Treue dem Vaterlande, Vertrauen auf eigene Kraft und Durchhalten aus eigener Kraft zur Bereibigung der Freiheit bis zum Außersten, bildete die Schlußparole, welche die Gewerbler von ihrem Präsidenten auf den heimweg erhielten mit dem Hinweis auf absolute zivile Diszipsin.

Das anschließende Referat "Unfere Eidgenoffen im Sturm der Zeit", gehalten von Herrn Dr. Arnold Jaggi, blieb für alle Unmefenden ein Erlebnis. Mit fehr geschickten hinweisen auf die Bergangenheit und mit Beziehung auf modernes Geschehen in Europa verstand der Referent in außerordentlichem Maße die Buhörer zu feffeln und die ruhenden heimatlichen Gefühle aufzurütteln. Sein Bekenntnis zum Kampf für die moralische Freiheit und die bedrohten menschlichen Werte stempelte den Bortrag zu etwas mehr, als zu einem bloßen Referat, es klang wie ein Verfünden, wie eine Aufmunterung zum Glauben an die heimat und die Scholle. "Die Furcht ist gefährlich", betonte herr Dr. A. Jaggi, "aber Mut und Treue zur Gemeinschaft find die besten Waffen, die wir besitzen und die uns den Weg auch über das Schwierigste weisen werden." Beifall und Anerken= nung von Seiten der Gewerbler und Gäste waren eine bescheidene Gabe an den Referenten für sein klares und vaterländisches

Beim Bankett verschönerten Musik und Gesang das Beisammensein und es war nicht zu verwundern, daß mancher Gewerbler unter dem Einssuch der Umgebung, eines guten Tropsens und fröhlicher Kameradschaft manche Beise mitsummte und mit herz und Seele dabei war.

herr Regierungsrat Dr. Mag Gafner richtete nach dem Mittagessen noch einige ernste Worte an die Anwesenden. Es waren nicht Worte, die eine dunkle Bukunft zeichnen follten, nein, es waren ehrliche Ausführungen eines Regierungsmitglieds an fein Bolt, dem er feinen Glauben geschentt und das in ihm die Verwirklichung der vertrauensvollen ehrlichen Volks= vertretung erblickt. Und es ist auch wirklich so. Herr Regierungs= rat Dr. Gafner hat nicht nur feine Zeit, fondern auch fein Leben dem bernischen Bolke geweiht, für das er unermüdlich fämpft und dem er Verdienst und ein sorgenfreies Leben sichern möchte. An diesem Tage der Delegiertenversammlung feierte Dr. Gafner ein feltenes Jubiläum, nämlich das Feft der 20jährigen Tätigkeit an der Seite des Gewerbeverbandes. Es läßt sich kaum ausdenken. 20 volle Jahre mühseliger Arbeit für eine Idee, der ein verantwortungsvoller Mensch mit dem aller= höchsten Einsatz zur Verwirklichung verhilft. Raum in den Regierungsrat gewählt, ift er schon eifrig daran, Projekte für die Hilfe an Bolf und Land der Berwirklichung zuzuführen und alle auch noch so unscheinbar scheinenden Borschläge zur Berbesserung der Lage der Einzelnen zu prüfen und wo das Recht an der Seite des Schwachen fteht, zu verfechten ohne Rücksicht auf links und rechts bis zum Außersten. "Mur der soll in die Regierung Eingang finden", sagte er selbst, "der bereit ist, das Recht objettiv uneigennützig zum Wohle des Boltes zu verteidigen und mo das Recht und Gesetz der wirtschaftlichen Entwicklung nachhinft, dort soll der Regierungsvertreter auch den Mut haben, rasch zu handeln und eine Revision der Texte durch= zusetzen." Auch sein Ruf zur Sammlung, der einen ernften Unterton nicht vermiffen ließ, klang wie ein Gebot und stimmte die Gemüter einheitlicher, man möchte fagen, verständnisvoller, einer fühlte sich dem anderen gegenüber viel näher durch das gegebene Gebot der gegenseitigen Hilfe. Der Beifall wollte nicht enden, denn die Gewerbler find fich bewußt, daß, folange Manner in der bernischen Regierung fteben, wie es herr Regierungs= rat Dr. M. Gafner ift, fie ihrer Arbeit ruhig nachgeben können, im Bertrauen, daß die Regierung das Beste für das Bolt tun wird. hoffen wir, daß ihm die Berner dafür wirklich Dant miffen werden.

Die Macht

Heinz brodelt ein Quentchen heißen Wassers, rüftet Glas, Seife, Binsel und Rasiergerät.

Jest taucht er den Pinsel ins heiße Wasser, reibt die Seise über die Bartstoppeln und beginnt eifrig Schaum zu schlagen.

Der Spiegel zeigt ihm, daß der Augenblick für das Werk Ninge gekommen ift. Er greift danach und zieht eine breite Furche in den luftigen Schaum.

Aber, Teufel, was ift denn das? Die Klinge schneidet ja nicht mehr. Hat er sich nicht getäuscht?

Heinz wagt noch einen Zug.

Au! Birtlich, die vermaledeite Klinge ist erledigt. Erst dreimal gebraucht und schon will sie nicht mehr schneiden!

Heinz überlegt einen furzen Augenblick. Soll er sparsam sein, sich mit Schmerzen, Ach und Arach weiterschaben, schaben im schweften Sinn des Wortes, oder soll er großzügig sein und schon wieder nach einem neuen Stahlplättchen greisen? Benn er es sich so recht überdenst; sein der Psslichtschuse entwachsener Bub, der die ersten Flaumbärtchen entsernen muß und sür den er noch restlos sorgt, würde unbekümmert nach einer neuen Klinge greisen. Warum sollte er, von dessen Arbeit die Familie lebt, mit sich selber ärger geizen ... und übrigens: It sein Haupt nicht soviel wert, daß er es mit einer anständigen klinge vom Barte befreit?

Kurz entschlossen löst Heinz die gebrauchte Alinge aus dem Kasiergerät, wischt sie trocken, legt sie neben Seise und Pinsel, öffnet das Schränfchen und greift nach einer neuen Klinge. Er hat sich nicht verrechnet, es ist noch eine da.

Bufrieden schält Heinz das unberührte kleine Stahlwunder aus seiner zweisachen Umhüllung und will es in den Apparat einspannen. Im Borgefühl spürt er bereits, wie er damit butterglatt seine zweitägigen Stoppeln wegzaubert, da schrist plöglich die Telephongsocke.

Heinz legt die Klinge ab und eilt an den Fernsprecher. Wie er ins Bad zurücktehrt, verwechselt er die Klingen, spannt wieder die gebrauchte, die er jetzt für die neue, jungfräuliche hält, in sein Gerät und fährt in seiner unterbrochenen Berschönerungsarbeit weiter.

Ha, wie die jest schneidet!

Das ift doch etwas anderes, als vorhin, denkt Heinz, schmunzelt befriedigt und rasiert sich, in den Atempausen Liebzlingsmelodien pfeisend, schmerzlos zu Ende.

Von der Verwechslung der beiden, zehntelsmillimeterdünnen Stahlplättchen gewahrt er rein nichts und wähnt mit neuer unverdorbener Klinge zu arbeiten.

Darum geht es aber auch so glatt, schmerz- und mühelos von statten.

Ja, ja, die Macht der Gedanken!

Being, Being!

Glaube an eine Rasierklinge und sie schneidet!

Bruno Martin.